

Einzelpreis 300 Mark.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . . 5.400.— M.
Durch Zeitungsboten . . . 6.000.— „
„ die Post . . . 6.000.— „
Ausland . . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.686.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingefandene Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pauschaliert.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage: frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500.— M.
Die 4-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 „
Eingelands im lokalen Teile 2.500 „
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 2

Mittwoch, den 3. Januar 1923

6. Jahrgang.

Neuer bewaffneter Konflikt im Osten?

Aufstand in Mossul. — Die Engländer besetzen die Höhen um Stutari und Ismid. — Ablehnung der türkischen Forderungen in der Mossulfrage durch England.

Paris, 2. Januar. (Nat.) In Konstantinopel und Angora wurde die Nachricht vom Ausbruch eines Aufstandes der türkischen Bevölkerung in Mossul bekanntgegeben. Die Bevölkerung will den Anschluß an die Türkei erzwingen.

London, 2. Januar. (Nat.) Die „Times“ berichtet aus Konstantinopel: Der amtliche türkische Bericht meldet, daß die Engländer die Höhen um Stutari und zwischen Stutari und Ismid besetzten. Die englischen Truppen sollen in Tschana einen türkischen Gendarmen getötet haben.

Lausanne, 2. Januar. (Nat.) Czernin beantwortete

die Note Samids mit einem Schreiben in dem er sich bereit erklärt die Gebietsrechte bezüglich Syriens und Mesopotamiens zu besprechen und die Gründe darlegt, denen zufolge die englische Regierung die türkischen Forderungen in der Mossulfrage abzulehnen gezwungen ist.

Berlin, 2. Januar. (Nat.) Reuter berichtet, daß am heutigen Tage 1600 englische Bürger wegen der unsicheren Lage Konstantinopel verlassen haben. Ein Teil davon, nämlich 600, ist nach der Insel Zypern übersetzt worden.

Eröffnung der Pariser Konferenz.

Paris, 2. Januar. (Nat.) Heute um 2 Uhr nachmittags eröffnete Poincaré, der in Begleitung des Finanzministers und des Leiters der politischen Abteilung des Außenministeriums erschienen war, die interalliierte Konferenz zur Regelung der Reparationsfrage. England wird auf der Konferenz durch Bonar Law und Green vertreten, Italien durch den italienischen Vizepräsidenten in London della Torretta und den Vizepräsidenten in Paris Trevisani sowie den italienischen Delegierten Raddi. Außerdem beteiligen sich an der Konferenz zahlreiche Sachverständige. Die erste Sitzung war der Unterbreitung der französischen, englischen und italienischen Pläne gewidmet. Alle drei Pläne sollen im Laufe des heutigen Abends veröffentlicht werden. Die nächste Sitzung der Konferenz wurde für morgen nachmittag festgesetzt. Die Sachverständigen werden wahrscheinlich noch heute vormittag über die vorgelegten Pläne beraten.

Paris, 2. Januar. (N. M.) Die französischen Vorschläge sind auf der Vorkonferenz geprüft worden, wo einstimmig beschlossen wurde den französischen Plan zur Erhöhung der deutschen Einkünfte von den Zöllen im Rheinland und im Ruhrgebiet zu unterstützen. Sogar Bonar Law hat versprochen die Kontrolle dieser deutschen Einkünfte zu verschärfen, da er dies als bestes Mittel zur Erlangung von Barzahlungen betrachtet. Gewisse Zweifel herrschen nur hinsichtlich der Festsetzung der Reparationszahlungen. Frankreich verbindet diese Angelegenheit eng mit der Möglichkeit der Erfüllung seiner Verpflichtungen Amerika gegenüber.

Eine Billion Banknotenumlauf im Deutschen Reich.

Berlin, 31. Dezember. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank berichtete der Präsident des Reichsbank-Direktoriums über die Entwicklung des Standes der Reichsbank in der Zeit vom 7. November bis 15. Dezember und erklärte, daß der Banknoten-Umlauf in den letzten Tagen die Ziffer von 1 Billion Mark erreicht habe.

Die politische Lage in Polen.

Über die derzeitige politische Lage und über die Kombinationen der parlamentarischen Gruppierungen im Hinblick auf eine etwaige Neubildung der Regierung wird aus Warschau berichtet:

Die wichtigste Frage ist gegenwärtig der Zusammensetzung des Sejms und die endgültige Regierungsbildung. Hierbei ergibt sich folgendes Bild: Der Rechtspreß erscheint es selbstverständlich, daß das Kabinett Sikorski schnellstens abtreten und einer parlamentarischen Regierung weichen muß, wobei sucht ein Teil der Linkspresse unter starker Betonung der ernsten Arbeit des Kabinetts Sikorski dem Gedanken Raum zu geben, daß dieses noch längere Zeit regieren könnte. Das Kabinett

selbst geht eifrig an die Reorganisation der inneren Verwaltung, wie grundsätzliche Beschlässe des Ministerrats und Sikorskis Aufruf an die Beamten zu strengster Pflichterfüllung und Vermeidung jeden Bürokratismus zeigen.

Die Rechtsblätter plädieren natürlich weiter für die Regierungsbildung aus dem Rechtsblock und der Witospartei, und hierbei ist die Veröffentlichung des Organes der Witospartei über die Beschlässe der Sejmfraktion wichtig, wonach die Partei die Regierungsbildung auf Grund einer Mehrheit rein polnischer Parteien für nötig erklärt. Die Eröffnung des Sejms ist zwischen dem 10. und 14. Januar zu erwarten, da erst am 8. Januar die Kommissionen zusammentreten, um das Material der ersten Sitzungen vorzubereiten, in denen u. a. auch das Budgetprovisorium für das erste Quartal beschlossen werden soll. Bis Mitte des Monats ist also noch Zeit für Verhandlungen über die künftige Regierungsmehrheit, doch scheint es nach dem obigen beachtenswerten Beschluß der Witospartei, als sollten die Hoffnungen des Rechtsblocks doch noch in Erfüllung gehen und als ob dieser wirklich einen großen Teil der Ministerien erhält. Der „Robotnik“ warnt vor dieser Kombination, die er beunruhigend und gefährlich nennt.

Französische Stimmen über die Parteiverhältnisse in Polen.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Die drei nicht-polnischen Minderheiten zählen zusammen über 80 Abgeordnete (in der Nationalversammlung sind es sogar 111). Man kann es begreifen, daß es für die Rechtsparteien bitter ist, daß eben diese 80 Abgeordnete, die sich zu einem Block vereinigt haben, zusammen mit der Linken für die Wahl des Präsidenten der Republik ausschlaggebend sind. Doch dies ist eine Tatsache, der sich das polnische Volk anpassen muß, wenn es nicht wieder in Erschütterungen verfallen will, die vor fünf Vierteljahrhundert seinen Untergang herbeiführten. Zwischen Rußland, das Polen nicht liebt, und Deutschland, das es hasst, ist Polen allzu schlecht gelegen, um sich ohne Schaden Zermürbungen und Disziplinlosigkeit leisten zu können.

Der „Populaire“ leitet her: Die Wahl des Herrn Wojciechowski beweist, daß die Nationalversammlung die Demokratie sichern und das Bündnis mit der Reaktion verächtlich ablehnen wollte. Die Ermordung Ratuszowicz hat den christlich-nationalen Block im Innern und nach außen hin diskreditiert. Dieser Block muß auf die Regierung in Polen verzichten und es sich auch versagen, aus diesem unglücklichen Bande ein Erbe des Jankismus zu machen.

Das polnische Pariser Organ „Polonia“ nimmt zu der Wahl in folgenden Worten Stellung: Gegenüber ganz Polen und der ganzen Welt ist die polnische Rechte in die Reihe der Schädlinge Polens gerückt, und mit dem 16. Dezember 1922 hörte sie auf, als Partei zu bestehen, der ein ehrlicher Pole noch angehören kann.

Bürger erster und zweiter Klasse?

Zu der durch die Presse gegangenen Nachricht, daß der Staatspräsident der Republik Polen eine zweite Wot schaft veröffentlicht werde, die — zum Unterschied von der ersten „An die Polen“ gerichteten — diesmal an die Gesamtheit der Bürger ergehen würde, schreibt die Bemberger „Schwila“ in ihrer Ausgabe vom 30. Dezember:

Eher noch als man erwarten konnte, taucht die Nachricht auf, welche die Bedenken befähigt, die anlässlich der chaotischen Verwechslung der Begriffe, die nicht nur theoretische sondern auch praktische Bedeutung besitzen, von uns zum Ausdruck gebracht wurden.

Die von der nationalistischen Presse ausgehenden Lösungen über eine rein-polnische Mehrheit können als frommer Wunsch, als Programmpunkt einer politischen Partei betrachtet werden, den diese erst in die Tat umsetzen, aus ihm einen integrierenden Bestandteil der „verfassunggebenden“ Grundzüge für die Regierung des Staates und im Staate zu schaffen beabsichtigt. Daß aber sogar diejenigen Parteien, die mit dieser Lösung am tätigsten auftreten, nicht einsehen, daß sie schon heute ein Ausdruck des reinlich verfassunggebenden Rechts ist, zeigt ihr Verhalten gegenüber der ersten und zweiten Präsidentenwahl am besten. Die herausfordernden Straßendemonstrationen und der nichtwärtige Anschlag auf die Person des vom Volke Erwählten beweisen nämlich, daß diese Parteien durch die Methode der Gewalt das verwirklichte wollen, was sie auf dem Wege des Rechts nicht erreichen konnten. Und dies war deshalb unmöglich, weil niemand die Behauptung aufstellen magte, daß die im Sinne der verfassunggebenden Gesetze gewählten Abgeordneten — ohne Rücksicht darauf, von wem sie gewählt wurden und wen sie vertreten — nicht das Recht hätten, durch ihre Stimmenmehrschneidungen über jede Frage, die auf parlamentarischem Wege erledigt werden muß.

Trotzdem aber wirkte der Terror der nationaldemokratischen Publizistik in dieser Beziehung Wunder. Er brachte es sogar fertig, die Linksparteien zu zermürben, die den Mut nicht aufzubringen vermögen, dem falschen Grundsatz der nationaldemokratischen Ideologie offen entgegenzutreten und die nun, wenn sie selbst von einer Mehrheit sprechen, die Lösung einer unbedingten polnischen Mehrheit ausgeben, also unter formeller Ausschließung der völkischen Minderheiten. Es ist natürlich, daß angesichts dessen das Chaos der Begriffe in den amtlichen Enunziationen immer häufiger in die Erscheinung tritt. Als Beilegung dieses Chaos und als dessen Krone wird der öffentlichen Meinung nun die Nachricht von der doppelten Wot schaft des Staatspräsidenten unterbreitet, für die Polen besonders und für die — Allgemeinheit der Bevölkerung besonders.

Wo in der Welt kann man heute einen zweiten Fall finden, in dem von autoritativer Seite (ist dieser Akt mit der Unterschrift des Ministerpräsidenten versehen?) die Verschiedenartigkeit der Bürger in ein und demselben Staat in ähnlicher Weise betont wird?

Wir zweifeln auch daran, daß irgend jemand in Polen es wagen würde, in einer klaren amtlichen Erklärung die Tatsache des Bestehens von Bürgern zweier Klassen festzustellen. Eine solche geradezu rechtswidrige Feststellung hat keins der heute geltenden politischen Rechte zur Unterlage. Bei der Schaffung der Verfassung wagte es, trotz der in dieser Richtung sehr regalen Tendenzen, niemand, vor den Augen der Welt eine solche Ungeheuerlichkeit zu statueren. Der Weg, den die Regierung oder irgend jemand in der Regierung unter dem Einfluß des Geschreis von den Vätern der Nation zu wählen scheint, führt durch eine unklare und chaotische Verwechslung der Begriffe zum Ziele — zur Erschütterung des Glaubens an das geschriebene Recht, das für alle gleich ist.

Bevor das auf diese Weise entstandene Chaos sich in eine Gewohnheit und ein Gewohnheitsrecht umgestalten wird, werden die jüdischen und wohl auch die Vertreter anderer Minderheiten unter Verletzung der unbestreitbaren Bestimmungen der geltenden Verfassung eine klare und nichtchaotische Antwort auf die Frage verlangen:

Weshalb nimmt die Regierung an der Vergrößerung dieses Chaos teil?

Die Möglichkeit der Besserung der polnischen Finanzen.

In der Wirtschaftszeitung des „Kurier Północny“ Nr. 291 bespricht Piotr Drzewiecki in längeren Ausführungen die Wege und Aussichten für eine Besserung der polnischen Finanzen.

Die erste und grundlegende Bedingung für die Besserung sieht der Verfasser darin, daß sie aus eigener Kraft und nicht durch fremde Hilfe durchgeführt wird. Die Polen müßten sich darüber klar sein, daß, obwohl in Deutschland, Österreich und Rußland ein ähnlicher Finanzstand zu beobachten sei, in Polen keineswegs so analoge Bedingungen beständen, daß sie den bereits mehrere Jahre dauernden ungünstigen Stand der Finanzen rechtfertigten. Polen hat keinen Krieg verloren. Es sind ihm auch nicht die Lasten aufgebürdet worden, die Deutschland zu tragen hat. Polen sei auch kein Staat ohne wirtschaftliche Grundlagen wie Österreich, besitzt sie vielmehr in ihrer ganzen Fülle. Es habe ferner eine ruhige und arbeitssame, befähigte Bevölkerung, die nicht die Tendenz verfolgt, den Staatsorganismus zu zerstören, wie in Rußland.

Die zweite Forderung die der Verfasser aufstellt, ist die, daß die Besserung unter Opfern der gesamten Bevölkerung erfolgen müsse. Nicht nur die Anstrengungen einer einzigen Volksschicht, auch nicht die Anstrengungen der Regierung allein reichen für das Werk der Besserung aus. Selbst gut abgefaßte Gesetze sind nicht ausreichend, wenn nicht das ganze Volk zu weitestgehender Mitarbeit bereit ist.

Am einzelnen stellt der Verfasser folgende Forderungen für die Besserung der Finanzen auf: 1. Spar-samkeit in den Staatsausgaben, vor allen Dingen Nichtbelastung des Staatsbudgets mit unproduktiven Ausgaben, die wirtschaftlich selbsttätige Deckung finden müßten (Brot, Kohle, Eisenbahntarife usw.). 2. Vereinfachung der Verwaltung durch Reduktion von Regierungsstellen und Beamten, die nicht notwendig sind. 3. Abschöpfung der staatlichen Unter-nehmen (Eisenbahnen, Staatsgüter) von der Verwaltung und ihre Führung auf wirtschaftlichen Grundlagen mit einem besonderen Budget und unter der ausschließlichen Kontrolle der Regierung in einer vor Defiziten schützenden Weise. 4. Der Bevölkerung ist die Verpflichtung aufzuerlegen, die dem Staate zustehenden Abgaben und Steuern zur Deckung der Kosten der Heereshaltung, der Polizei, der Gerichte, der Schulen zu zahlen, da ein Fortbestehen des Staates, in dem die Bevölkerung diese für den Staat, das Volk und die Sicherheit unentbehrlichen Ausgaben nicht deckt, undenkbar ist. 5. Gleichzeitige Einführung einer Valuta die sich auf die Goldwährung stützt. Das Gold kann vom Auslande nur dann erlangt werden, wenn die führenden Weltmächte zur Wirtschaftspolitik Polens Vertrauen haben werden. 6. Forderung der Arbeitsleistung zwisch Vergrößerung der Produktivität, die für die Handelsbilanz notwendig ist.

Am Schluß seines Aufsatzes geht der Verfasser auf die Bedeutung der vom Völkerbund ausgehenden Finanzsanierung Österreichs für Polen über. Obwohl die Ursachen für den schlechten Stand der österreichischen Finanzen andere seien als die Ursachen der schlechten Finanzverhältnisse in Polen, so sei doch die Krankheit dieselbe: also seien auch die Arzneimittel analoge. Aber eine für die Sanierung der Finanzen Österreichs gestellte Bedingung, nämlich daß das österreichische Parlament auf zwei Jahre jeder Einnahme in die Sanierung des Staatsschatzes, die unter der Aufsicht eines vom Völkerbund bestimmten Kommissars vor sich gehen soll, zu enthalten verpflichtete, bedeute für Polen eine Warnung, den schlechten Stand seiner Finanzen nicht auf die leichte Achsel zu nehmen und seine Sanierung nicht hinauszuschieben.

Eine Unterredung mit dem deutschen Senator Hasbach.

Der „Dziennik Głosni“ veröffentlicht eine Unterredung seines Warschauer Berichterstatters mit dem deutschen Senator Erwin Hasbach.

Auf die Frage, wie der Senator über die Wahlen denke, antwortete dieser: „Ich muß feststellen, daß sich nicht in allen Bezirken unsere Voraussagen erfüllt haben. Beispielsweise hatten wir in Pommern (Bezirk Dirshau) ernsthafte Hoffnungen, die jedoch fehlerhaft waren.“

Welches sind die parlamentarischen Lösungen der deutschen Fraktion?

Die Lösung unserer Fraktion, die die alleinige Vertreterin aller in Polen wohnhaften Deutschen ist, ist das Inkrafttreten der Märzverfassung. Wir wollen, daß jeder Staatsbürger ohne Rücksicht auf seine Abstammung die vollen Rechte genießt, die ihm die polnische Verfassung vom 17. März gibt. Wir haben die Hoffnung, daß es uns durch unsere parlamentarische Arbeit gelingen wird, diejenigen, die in uns Staatsfeinde sehen, davon zu überzeugen, daß wir rechtshaffene Bürger sind, die jederzeit bereit sind, alle Opfer und Pflichten für Polen zu tragen. Ich möchte hinzufügen, daß wir darauf rechnen, daß unsere Lösungen, die Lösungen der nationalen Minderheiten, Berücksichtigung finden werden.

Wie sind Ihre Beziehungen zu den übrigen Minderheitsgruppen?

Mit diesen Minderheiten haben wir bekanntlich einen

Sonnabend, den 6. Januar 1923 im Saale der Philharmonie

Großer Maskenball

zu Gunsten des Polnischen Roten Kreuzes.

Beginn um 11 Uhr abends.

Viele Überraschungen, Attraktionen, üppiges Buffet, Saal prachtvoll geschmückt. — Die Herren werden gebeten in Abendkleidung zu erscheinen.

Anmerkung: Die am 5. Januar beabsichtigte Redoute findet am 6. d. M. statt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. Karten im Preise v. 10.000 M. im Büro des Polnischen Roten Kreuzes v. 9—3 zu haben.

Wahlblock gebildet. Dieser Block existiert formell zwar nicht mehr. Wir stehen jedoch in allen Minderheitsfragen in Fühlung. Die Wetterdau oder vielmehr die engere Gestaltung oder Forderung dieses Kon- tantes ist ausschließlich von der Haltung der pol- nischen Parteien gegenüber den Minderheitsfragen abhängig.

Und wie ist Ihre Stellung gegenüber den polnischen Parteien?

Das hängt nicht von uns, sondern von den pol- nischen Parteien und ihrem Verhalten ab. Ich denke, daß wir uns in diesen Fragen von Fall zu Fall durch die Umstände leiten lassen und unsere eigene Haltung von der Lage des betreffenden Einzelfalles abhängig machen werden.

Noch ein deutscher Abgeordneter für den Sejm.

Auf Grund einer Einigung zwischen allen Parteien des Blocks der nationalen Minderheiten, wurde der Rebal- teur der Bromberger sozialistischen „Vollzeitung“ Arthur Panckow, Stadtverordneter der Stadt Bromberg, der bekanntlich auf der Bromberger Kreisliste an zweiter Stelle aufgeführt war, auf der Staatsliste gewählt, nachdem vor ihm der Abgeordnete einer anderen Minder- heit, der gleichzeitig in einem Wahlbezirk gewählt wurde, zurückgetreten war.

Durch den Eintritt des Abgeordneten Panckow in den Sejm erhöht sich die Zahl der Mitglieder des vereinigten deutschen Klubs in War- schau auf 22. Die deutsche Minderheit wird jetzt durch 17 Sejmabgeordnete und 5 Senatoren parlamen- tarisch vertreten.

Aussiedelung von Rückwanderern.

Warschau, 2. Januar (A. W.) „Przegląd Wie- czorny“ berichtet, daß das Innenministerium die Verwal- tungsbehörden der Wojewodschaften in den Grenzgebieten und im Wiener Lande aufzufordern habe, alle Rückwan- derer, die sich bis jetzt nach dem 12. Oktober 1920 angesiedelt haben sowie die neuen Ankömmlinge, ohne Berufsrecht auszusiedeln. Diese Verfügung bezweckt die Beseitigung von Elementen, die die Sicherheit und Ordnung des Staates bedrohen könnten.

General Hasting's neue Mission.

Danzig, 2. Januar (A. W.) Der Hohe Kommissar des Völkerbundes, General Hasting, wurde zum Ober- kommandierenden der englischen Truppen in Ägypten ernannt. General Hasting wird Danzig Ende Januar verlassen. Der Völkerbundrat soll am 8. d. M. einen neuen Kommissar für Danzig ernennen.

Die Faschistenwirtschaft in Italien.

Berlin, 1. Januar. Aus Rom wird berichtet: Die angekündigte Beseitigung der wichtigsten Staatsämter durch Faschisten hat bereits begonnen. Drei Generäle wurden zu Präfecten der Städte Turin, Palermo und Cagliari ernannt. Der Ministerrat wird sich in der nächsten Sitzung mit der Frage der Vereinheitlichung (!) der Polizeibehörden befassen, wobei die von Mussolini ins Leben gerufene Organisation der sogenannten Landesverteidigung in ihrer Tätigkeit sehr eingeengt werden wird. Eine Bestätigung der Meldungen über Einführung der Vorkensur für die Presse steht noch aus. Das Symbol der Faschi- sten, ein Rotenbündel (Fasces), soll fortan auf die kleinen Münzen aufgeprägt werden. Das Siegel des Außen- ministeriums ist damit bereits versehen.

D'Annunzio, der übertroffene Nationalist.

Wien, 1. Januar. (A. W.) Die Blätter berichten, daß d'Annunzio die Absicht hat, Italien zu ver- lassen. Diesen Beschluß soll die Tatsache herbeigeführt haben, daß Mussolini die Auflösung der Organisationen der Legionäre angeordnet habe, die hauptsächlich von d'An- nunzio geschaffen wurden.

Im Zeichen der Furcht.

Berlin, 1. Januar. Aus Moskau wird gemel- det, daß die Tagung des 10. Allrussischen Sowjetkon- gresses unter außergewöhnlichen Maßnahmen

Dr. K. Schwanke

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. Empfängt von 6—7 Uhr. Petrikauer Straße 101. 2. Etage. 5969

stattfinden, die den Zweck hatten, das Leben der Kongreß- teilnehmer zu sichern. Der Theaterplatz und das Gebäude, in dem die Verhandlungen stattfanden, waren bereits am Vortage der Eröffnung des Kongresses für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Starke Abteilungen der „Privilegierten proletarischen Offizierschule“, zahlreiche Militärmacht- posten und Posten der Staatlichen Politischen Verwaltung (Tscheka) bewachten das Theatergebäude. Die Vorsicht ging so weit, daß sogar die Tramway Haltestelle, die sich am anderen Ende des Theaterplatzes befindet, aufgehoben wurde.

Griechenlands Zusammenbruch.

Lloyd Georges Rat, „durchzuhalten“.

Seit einigen Wochen tauchen in unregelmäßigen Zwischenräumen aus französischen, griechischen und eng- lischen Archiven Dokumente auf, die in Paris und London in großer Aufmachung veröffentlicht werden mit dem Zweck, nachzuweisen, wer auf griechischer oder englischer Seite für den militärischen und politischen Zusammenbruch Griechen- lands in Kleinasien verantwortlich zu machen ist. Die französischen Veröffentlichungen richteten sich in erster Linie gegen Lloyd George, indem sie ausführten, der ehemalige englische Ministerpräsident und sein Kollege Churchill hätten im Frühjahr dieses Jahres trotz des ablehnenden Rats der militärischen Sachverständigen des englischen Generalstabes die Griechen veranlaßt, gegen die gründlich mit Kriegsmaterial von Frankreich und Rußland versorgten Türken die Offensive zu ergreifen. Diese Poli- tik sei von den beiden Ministern gegen den Rat des eng- lischen Kriegeministers und des Außenministers Lord Curzon „hinter dem Rücken des Kabinetts“ geführt worden.

Lloyd George ist auf diese Angriffe die Antwort nicht schuldig geblieben. Er hat den Nachweis zu führen gesucht, daß die angeblich hinterangene Ministerkollegen oder mindestens deren Fachreferenten Kenntnis ge- nommen haben von den Schriftstücken, die seitens des Ministerpräsidenten nach Griechenland abgeschickt wurden. In diesem Stadium der Erörterung veröffentlicht nun der „Daily Express“ ein neues Dokument, das geeignet ist, die Kontroverse auf ein anderes Gebiet zu verlegen. Es ist die Antwort, die Lloyd George am 2. September der Lon- doner griechischen Gesandtschaft zur Weitergabe nach Athen überreichen ließ und die Bezug nahm auf die Bitte des griechischen Ministerpräsidenten Sunaris, England möge sofort bei den Türken zugunsten eines Waffen- stillstandes intervenieren. Lloyd Georges Ant- wort hat folgenden Wortlaut:

Wir (die britische Regierung) sind bereit, die griechische Regierung zu unterstützen, wenn diese es für unbedingt nötig hält, um einen Waffenstillstand zu er- suchen. Aber der Premierminister ist der Ansicht, daß die griechische Regierung äußerst vorsichtig sein sollte, um den Fehler zu vermeiden, den die Deutschen im November 1918 begingen: einen Waffenstillstand in einem Augenblick der Panik zu unvorteilhaften Be- dingungen abzuschließen. Das Beste was sie (die griechische Regierung) tun kann, ist, die türkische Armee vor Smyrna aufzuhalten. Wenn sie das tut, so kann sie unter viel günstigeren Umstän- den bezüglich der Räumung und aller anderen Fragen verhandeln. Wenn sie außerhande sein sollte, die Tür- ken aufzuhalten, was unglaublich erscheint, werden wir sie bei dem Ersuchen um einen Waffenstillstand unter- stützen.“

Mit dieser Veröffentlichung beabsichtigt offenbar das Londoner Auswärtige Amt, Lloyd George als den verantwortlichen Urheber des unge- heuren Umlanges der griechischen Kata- strophe hinzustellen und das Andenken des hingerichteten griechischen Ministerpräsidenten Sunaris von der in manchen englischen Kreisen gedauerten Anschuldigung zu reinigen, er habe Griechenland ins Unglück gestürzt, weil er auf englische Vermittlungsdienste verzichtet habe, statt sie rechtzeitig anzurufen.

Weihnachten in Athen.

Paris, 1. Januar. „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Die Generale Kippas und Doropos in Corinth sind vom Revolutionsgericht zum Tode verurteilt und am 25. Dezember (!) erschossen worden. Der König hat daraufhin von neuem seine Demission angeboten. Das Kabinett hat sie jedoch nicht ange- nommen.

Ein auferstandenes Volk.

Man hat bisher die Assyrer und Chaldäer für untergegangene Völkernationen angesehen, die längst nur noch der Geschichte angehören. Das Schlagwort von der Selbstbestimmung der Völker, das so manche merkwürdige Erscheinung hervorgerufen hat, scheint auch diese Völker zu neuem Leben erweckt zu haben. Der heftige Streit der Großmächte um Mosul und die ihm zugrunde liegenden materiellen Interessen dürfte allerdings an diesem Wunder nicht ganz unbeteiligt sein. Wie gemeldet, ist nämlich jetzt in Bausanne auch eine assyrisch-chaldäische Delegation eingetroffen, die vor der Konferenz ihre Unabhängigkeitswünsche vortrug und sich eine Rückgabe Mossuls an die Türken widersetzte. In der Denkschrift dieser Assyrer und Chaldäer sind folgende Grundzüge zum Ausdruck gebracht:

1. Die türkische Sprache ist im Gebiet von Mosul vollständig unbekannt. 2. Türkische Elemente fehlen dort vollkommen. 3. Die Türken sind völlig unfähig, Ordnung und Frieden im Lande wiederherzustellen und werden es auch bleiben: folglich ist es unmöglich, daß unter der Herrschaft der Türken die Delgaminnung in Ruhe vor sich gehen kann. Das Gebiet von Mosul ist ganz und gar assyrisch, a) durch seine Geschichte, wie die Ruinen Ninives, der Hauptstadt des alten assyrischen Reiches, beweisen, b) durch seine Sprache und die Rassenzusammensetzung der gegenwärtigen Einwohner in ihrer Mehrheit, c) durch die vollkommene Unabhängigkeit, deren sich schon vor dem Kriege die Assyrer in den gebirgigen Teilen des Landes erfreuten, d) durch die Tatsache, daß 6000 bewaffnete Assyrer das Gebiet verteidigen und für Ordnung sorgen. Die Delegation vertraut auf die Versprechungen der Alliierten und die Gerechtigkeit ihrer Sache und verspricht dagegen, den Grundlag der offenen Tür aufrechtzuerhalten und den wirtschaftlichen Interessen der Alliierten und der anderen befreundeten Mächte zu dienen.

Lokales.

Lodz, den 3. Januar 1923.

bip. Die Teuerung in Lodz. Die Kommission zur Prüfung der Kosten des Lebensunterhalts in Lodz hat festgestellt, daß am 1. Januar 1923 die täglichen Kosten des Unterhalts einer 4köpfigen Arbeiterfamilie 5068 Mark 24 Pfennige betragen haben, was im Vergleich zu den Unterhaltskosten am 1. Dezember 1922, einer Steigerung um 1428 M. 66 Pf. täglich gleichkommt, oder in Prozenten ausgedrückt, 29,25 Prozent beträgt.

Der „Kurjer Giermowy“ berichtet aus Warschau, daß in der Kommission zur Prüfung der Steigerung der Unterhaltskosten, Arbeitervertreter die Revision der Berechnungsmethoden und die Erhöhung der Verbrauchsnorm beantragt haben.

Die Millionwette. Bei der Sonnabendziehung der 4prozentigen Prämienanleihe (Millionwette) wurde die Nr. 4554 472 ausgelost.

Das 10jährige Jubiläum des 4. Zuges der Lodzer freiwilligen Feuerwehr wurde am Sonnabendabend im Saale des Gerätehauses dieses Zuges in der Napierowski-Straße 88 feierlich begangen. Zu dieser Feier hatte sich die Verwaltung, das Kommando und Abordnungen sämtlicher übrigen Züge der Wehr eingefunden. Der Zugführer des festgebenden Zuges, Herr Otto Eisenbraun, hielt die Begrüßungsansprache, worauf der zweite Zugführer, Herr Oskar Dreßler jr., ein Bild der Entstehung und Entwicklung des genannten Feuerwehrzuges zeichnete. Im Jahre 1882 stellte sich die Notwendigkeit heraus, im südöstlichen Teile von Lodz einen Feuerwehrzug, den 4., ins Leben zu rufen, und am 26. August desselben Jahres beschloß die Verwaltung, diesen Plan in Ausführung zu bringen. Vorstehend der Lodzer freiwilligen Feuerwehr war damals Leopold Zoner. Die stabile Mannschaft bestand aus 8 Steigern, Obersteiger war Herr Theodor Danke, dem nach einigen Jahren der gegenwärtige Obersteiger Herr Alexander Zymanzki im Amte folgte. Zuerst wurden beim Zuge 4 Pferde unterhalten. Gegenwärtig besteht der Zug aus 47 freiwilligen und 15 stabilen Mannschaften, 8 Rüstern und 8 Paar Pferden. Der Zug wurde im Laufe der Zeit durch die Anschaffung verschiedener neuer Geräte, unter welchen sich auch eine Dampfpritze befindet, weiter ausgebaut.

Während der Feier hielten Ansprachen: der Kommandant Herr Dr. Alfred Grohmann und der stellv. Vorsitzende der Wehr Herr Josef Wolczynski. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen, zu welchem die Kapelle

des Musikvereins „Stella“ unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Reinhold Bölg die Musik lieferte.

Vom Lodzer Elektrizitätswerk. Wir lesen in polnischen Blättern: Die Einwohner unserer Stadt, die Großindustrie und die Handwerkstätten leiden seit längerer Zeit unter der unregelmäßigen Lieferung des elektrischen Stromes, der fortwährenden Einschränkung und der sehr häufigen Unterbrechung der Arbeit im Elektrizitätswerk. Das geschieht unter anderem auch deshalb, weil der Vertreter der bisherigen Koncessionäre, Herr Ullmann aus Petersburg, der seit einigen Jahren die Verhandlungen mit unserem Magistrat leitet, für seine Auftraggeber, die ausländischen Kapitalisten, möglichst vorteilhafte Bedingungen erzielen will. Um diesen anormalen Verhältnissen ein Ende zu machen, wandte sich die Warschauer Aktiengesellschaft „Sila i swiatlo“ nach erfolgter Verständigung mit den Lodzer Industriellen und dem Besitzer der größten Kohlengrube des Dombrowaer Gebiets an den Magistrat mit dem Angebot, die zum Auslauf des Unternehmens nötigen Kapitalien zu besorgen, das Werk zu erweitern und auf Rechnung einer neuen polnischen Gesellschaft weiterzuführen, welche unter Anteilnahme der Stadt und unserer Bürger ins Leben gerufen werden würde.

Der notwendige Ausbau des Lodzer Fabrikbahnhofs. Gegenwärtig treffen auf dem Lodzer Fabrikbahnhof täglich 300—350 Waggons Rohstoffe für die Industrie ein, während vor dem Kriege nur 270—300 Waggons ankamen. Da das Weichenstellensystem auf der Lodzer Fabrikbahnstation veraltet ist und den Anforderungen der Neuzeit nicht entspricht, so stehen die Waggons manchmal lange Zeit unausgeladen, was den normalen Güterverkehr stört und auch der Industrie Schaden zufügt. Vor dem Kriege wurde das Ausladen hauptsächlich in Karolen ausgeführt, was gegenwärtig nicht getan wird. Infolgedessen war der Fabrikbahnhof kürzlich in die unangenehme Lage verlegt, gleichzeitig 800 unausgeladene Waggons zu beherbergen, und nur die Eisenbahnangestellten, die während der Feiertage arbeiteten, retteten die Lage. Wenn in nächster Zukunft keine Besserung der Zustände auf diesem Gebiete erfolgt, so droht ein vollständiger Stillstand. Die Verwaltung des Bahnhofs könnte diesem Uebel steuern, indem sie die Waggons möglichst nach den Nachbarstationen, wie Karolen, Chojny, Zgierz, richtet und sich gleichzeitig um Gewährung von Mitteln zum Um- und Ausbau des Bahnhofs nachsuchen würde.

bip. Das polnische Krankenhaus wird gegenwärtig um 30 Betten vergrößert. Die Kosten der Vergrößerung in Höhe von 10 Millionen Mark wurden teilweise durch öffentliche Spenden gedeckt, den Rest werden wahrscheinlich die Verwandten des Begründers dieses Krankenhauses opfern. Gegenwärtig ist der Verkehr im Krankenhaus recht groß und alle Betten sind belegt. Groß ist auch die Zahl der kommenden Kranken.

bip. Buchhaltungselehrgang auf den Fortbildungskursen. Der Verwaltung der Fortbildungskurse wurde ein Antrag betreffend die Veranstaltung von Buchhaltungskursen unterbreitet. Als Grund wird erstens der Umstand angeführt, daß die Behauptungen für Handelswissenschaften allzu große Bezahlung fordern, was die Erlernung der Buchhaltung oft unmöglich macht, und zweitens der Umstand, daß von 1924 ab die Patente aufgehoben und an ihrer Stelle eine ständige Umsatzsteuer eingeführt wird, wodurch jede Firma genötigt sein wird, einen Buchhalter anzustellen. Die Verwaltung der Fortbildungskurse wurde außerdem von Hörern, die im verflossenen Jahre den fünften Kurs beendet haben, ersucht, weitere — höhere — Kurse zu eröffnen.

Am kommenden Sonntag wird im Stadtrat eine pädagogische Konferenz der Lehrer und Gruppenleiter der Fortbildungskurse stattfinden, auf der die zuletzt unerledigt gebliebenen Fragen zur Besprechung gelangen werden. Der Antrag der Verwaltung der Fortbildungskurse auf Trennung der lernenden Jugend in männliche und weibliche Gruppen, mit gleichfalls einer Ansprache unterworfen werden, da festgestellt werden konnte, daß der gemeinschaftliche Unterricht einen bösen Einfluß auf die Jugend ausübt.

bip. Lohnerhöhung für die Röche Im Lokale des Hotels „Mantuffel“ fand eine Konferenz in der Angelegenheit der Forderungen auf Erhöhung der Rüchenerlöhne statt. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, die Löhne für Röche 1. Klasse auf 60.000 M. und für Röche 2. Klasse auf 45.000 M. wöchentlich zu erhöhen. Für eine Ueberstunde werden 2000 M. bezahlt.

bip. Die Wohnbewegung unter den Metallarbeitern. Vorgestern fand eine Versammlung der Delegierten der Metallfabriken statt, in der über die Antwort der Industriellen bezüglich der Forderung einer 45prozentigen Lohnerhöhung beraten wurde. Aus dem Bericht des Herrn Marks ging hervor, daß die Fabrikanten auf eine Erhöhung von 37—40 Prozent eingehen, gleichzeitig aber gegen die „italienischen Zustände“ in den Fabriken protestieren. Der Redner betonte, daß diese Streiks eine Folge der Mitherrückführung der gerechten Forderungen seitens der Arbeiter seien. In der Aussprache wurde die bewilligte Erhöhung für zu niedrig erklärt und der Beschluß gefaßt, auf der ersten Forderung zu verharren. Ferner wurde der Gedanke gefaßt, aus den Delegierten sämtlicher Metallfabriken einen Delegiertenrat zu bilden, der über die elementarsten Arbeitsfragen beraten wird.

Verhaftungen. Das Regierungskommissariat für die Stadt Lodz bestrafte die Hausbesitzer: Lelker Heller, (Kilinski Straße 4) und Mordeka Gerszonowicz (Nowo-Za-

Champagne
LOUIS DE BARY
REIMS

rzewiskastraße 9) sowie den Hausverwalter Wolf Glucksmann (Bobrzecznastraße 10) wegen Entziehung des Wassers ihren Mietern mit 14 Tagen bedingungsloser Haft. Ferner wurden für die Abstellung des Kloakeninhalts in die Straßenrinne der Hausbesitzer Jakob Lenta (Polnolnowastraße 29) mit 14 Tagen Haft; der Fuhrmann Michal Niedziela (Bawelfstraße 32) mit 10.000 Mark, die Hauswärtinnen der Häuser Biegelsstraße 39, Marie Niedzielska mit 10.000 M. und Wiktoria Kaluzna (Allee des 1. M. 39) mit 6000 M. bestraft.

bip. Beim Schlitten ertrunken. Beim Schlitten auf dem Teiche in der Blonska-Straße brach unter zwei Knaben plötzlich das Eis ein und beide fielen in das Wasser. Auf ihre Hilferufe eilten Vorübergehende herbei, denen es leider nur gelang, einen der Knaben zu retten. Der 8jährige Edward Krysta, Blonska-Straße 26 wohnhaft, ertrank.

bip. Tod auf der Straße. An der Ecke der Kosciniasta- und Batorogostka-Straße starb plötzlich auf den Treppenschritten des Hauses der 54jährige Antoni Cyran, Bawelnianastraße 13, wohnhaft.

bip. Kindesmord. Im Treppenhof des 1. Stockwerks des Hauses 11 am Alten Ringe wurde ein totes Kind weiblichen Geschlechts gefunden.

Die große Maserade zugunsten des Polnischen Roten Kreuzes wird, wie uns geschrieben wird, in den Sälen der Philharmonie am Sonnabend, den 6. Januar, nicht am 5., stattfinden. In dem in japanischen Stil durch eine bekannte Kunstmalerin geschmückten Saal, werden sich unzweifelhaft sehr viele Angehörige der besten Gesellschaft zusammenfinden, die wie auf dem vorjährigen Maskenball des Roten Kreuzes Gelegenheit haben werden, die Zeit angenehm zu verbringen. Die nur in geringer Anzahl noch übriggebliebenen Eintrittskarten zum Preise von 10.000 M. sind im Büro des Polnischen Roten Kreuzes (Bettliauer Straße 26) von 9 bis 3 Uhr nachm. zu haben.

bip. Versuchte Selbstmorde. Die 20jährige Sofia Domska, Kilinski-Straße 33, versuchte sich an der Haltestelle der Straßenbahn am Kalfischer Bahnhof das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe und ordnete ihre Ueberführung in das Spital in der Drennowskastraße an. In der Wohnung ihrer Eltern in der Warynski-Straße 14 nahm eine gewisse Wiktoria W. in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge eines giftigen Pulvers zu sich. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden ärztliche Hilfe, worauf sie nach einem Krankenhause gebracht wurde. Die Ursache der verzweiflungsvollen Tat ist Familienhader und Mangel an Mitteln für den Lebensunterhalt.

a. b. Messerstecher. In der Wohnung des Bronislaw Bilas, Pabianicer Landstraße 51, kam es bei einer Aussprache zu einer Messerstecherei. Während des Kampfes wurde Bilas sowie Woleslaw Wenclawski, Neue Borsenstraße 9 wohnhaft, am Kopf verletzt. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte den Verletzten die erste Hilfe.

bip. Der Storch auf der Straße. Die 19jährige Ryfka Brach aus Kawa gab auf dem Mac Woloski 10 ein Kind weiblichen Geschlechts. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte der Brach die erste Hilfe und brachte sie in dem Wdychnerheim, Zielnastraße 60, unter.

bip. Der Senkel Alkohol. Die Polizei stellte in der Bierhalle von Kowalski, Karolewstr. 26, Alkoholverkauf zu verbotener Zeit fest und beschlagnahmte 3 Flaschen Branntwein.

Lot. Kleine Nachrichten. Der in der Juliusstr. 4 wohnhafte Jozef Brzyszyowski meldete dem 4. Polizeikommissariat, daß er in der Straße des 1. M. von einem Unbekannten mißhandelt worden ist. — Andreas Belta, Bettliauer Str. 25 wohnhaft, meldete dem 4. Polizeikommissariat, daß er in der Wohnung seines Vaters in der Konstantinerstr. 75 von einem gewissen Edward Waler, Pomeriska Str. 3, mißhandelt wurde. — Israel Silbermann, Kilinski Str. 39, wurde zur Verantwortung gezogen, weil er Milch in unsauberen Gefäßen aufbewahrte.

bip. Ein lieber Sohn. Die Polizei verhaftete einen gewissen Franz Wlaskowski, in der Annastr. 1 wohnhaft, der seinem Vater 1800.000 M. raubt.

Spenden für die St. Matthäuskirche. Uns wird geschrieben: An Stelle von Kränzen auf das Grab des Herrn Karl Göpperl spendeten zugunsten der St. Matthäuskirche Herr Karl Alsted Jenke 15.000 M. und die Herren Alwin Härtigsen und Rudolf Härtig 30.000 M. Innigen Dank und Gottes Segen den edlen Spendern. Pastor J. Dietrich.

Uns wird geschrieben: Auf der Hochzeitfeier des Herrn Emil Seichel mit Frä. Alice Weiß wurden zugunsten der St. Matthäuskirche 16.500 M. gesammelt. Innigen Dank den geehrten Spendern. Gott segne und schütze das liebe junge Paar. Pastor J. Dietrich.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Kriegswaisenhaus: Auf einer frühlichen Silberfeier bei Herrn A. Woelfle gesammelt 10.000 M. Für das Greisenheim: Auf einer frühlichen Silberfeier bei Herrn A. Woelfle gesammelt 17.000 M. 9000 M. gesammelt auf der Tauffeier bei Herrn E. Feuz. 20.000 M. an Stelle eines Kranzes auf das Grab von R. Göpperl von Herrn Rudolf Hauptfleisch und Frau. Zusammen 39.000 M. Mit dem bisherigen 41.500 M.

Die deutsche Schulnot im Kreise Kolo.

Opfer fallen hier
Weder Lamm noch Stier,
Aber Menschenopfer unerhört...

J. W. Goethe.

Der Kreis Kolo wird nicht zu einem geringen Teile von Deutschen bewohnt. Zumeist sind es Landwirte, die aber nur selten geschlossene deutsche Siedlungen, wie etwa Nawadza, Groß-Grabina u. a., bilden. Meistens wohnen sie in gemischten Dörfern, wo sie die Mehrheit bilden, wie z. B. in Daniszewo bei Kolo, oft aber auch als sprachliche und religiöse Minderheit in polnischen und religiöser Beziehung ein äußerst kargliches Dasein führen. Auch in den Städten des Koloer Kreises: Sompolno, Daniszewo, Tychow, Dombrów sowie in Kolo selbst gibt es eine ganze Reihe altansässiger deutscher Familien, die aber leider oft nur noch ihren deutschen Namen, und noch dazu in verästeltem, verdrehter Form, führen. Da gibt es z. B. in Sompolno Familien Beker (Bider), Gube, Herzig (Hertha) und viele andere, denen wir ein „himmlisch-reinendes Unrecht“ antun würden, wenn es uns einfiele, sie deutsch anzusprechen. Im allgemeinen muß behauptet werden, daß das Deutschsein in den Städten des Koloer Kreises, ausgenommen vielleicht Sompolno, im Verfall begriffen ist.

Gut erhalten in Sitten und Mundarten haben sich die Landleute. Es wird hier sehr viel plattdeutsch gesprochen. Die deutsche Kolonisation reicht hier in die Jahre 1795—1806 zurück, da der westliche Teil Polens als „Südpreußen“ dem preussischen Staate angeschlossen wurde. Nachforschungen unter den Landleuten habe ich festgestellt, daß die Eingewanderten zumeist Westpreußen, Pommeren und Brandenburger waren. Vor dem Kriege gab es hier eine große Anzahl von lutherischen Kantorschulen. Diese waren in den meisten Fällen sehr alt, wurden sie doch von den Vätern und Großvätern des jetzt lebenden Geschlechts gegründet und aufgebaut. Da es den Polen vor dem Kriege an eigenen Schulen fehlte, besuchten sie sehr oft die evangelischen Kantorschulen und lernten hier, gemeinsam mit den deutschen Kindern, die Anfänge des Wissens.

Wie sieht's nun heute im Koloer Kreise aus? — Was uns höchst seltsam und befremdend anmutet, ist, daß es im Kreise Kolo wie viel ich auch herumgefragt habe, auch nicht eine einzige Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache gibt, das ist freilich bitter, aber es ist wahr. Wer aber ist schuld, daß alle diese Schulen, die deutsche Hände aufgebaut haben, verfallen und polnisch wurden? Das ist nicht so schnell gesagt. Schuld sind sowohl die Gemeinden, als auch die Lehrer, die fast alle, als es galt, keinen Mann zu stellen und mit Leib und Leben für die Muttersprache einzutreten, jämmerlich verlegten. Es waren keine Führer da. Der gänzliche Mangel an Führern, sowie der Umstand, daß die Gemeinden in den meisten Fällen mehr oder weniger gemischt und zerstreut wohnen, und endlich die äußerst mangelhafte Aufklärung von Seiten der berufenen Männer, brachten es mit sich, daß sich hier eine Verwirrung in den Köpfen der evangelischen Familienväter breitete, wie sie nur unter uns, den polnisch erzogenen deutschen Waisen, möglich war. Diese Verwirrung und Notlosigkeit in den Reihen der deutschen Gemeindeglieder wurde nun bei der Übernahme der deutschen Schulen von der Kreisschulinspektion in Kolo voll und ganz ausgeglichen.

So kam es, daß in den Schulen deutscher und überwiegend deutscher Gemeinden, wie Groß-Grabina, Nawadza,

Zawadzka, Daniszewo, Sompolno u. a. die polnische Unterrichtssprache eingeführt wurde, obwohl sich die Gemeindeglieder sämtlich für die deutsche Unterrichtssprache erklärten und diesbezügliche Deklarationen der Schulbehörde einreichten. Die Wünsche der Gemeinden wurden wie an vielen anderen Orten unseres Landes mit Stillschweigen übergangen. So, als einige Gemeinden sich dennoch nicht abweisen ließen und immer von neuem die Einführung der deutschen Unterrichtssprache forderten, erklärte Herr Schulinspektor Malowski den versammelten Vertretern aller Gemeinden: „Szkoły z językiem wykładowym niemieckim są tylko w Niemczech, a tu jest Polska“ (Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gibt es nur in Deutschland, hier aber ist Polen). Kein Wunder, daß die Schulgemeinden, da alles Bemühen wenig fruchtete, sich allmählich mit der vorhandenen Sachlage, wenn auch mit bitterem Schmerz notdürftig ausöhnten. Man tröstet sich mit dem Gedanken, daß solche Sachverhalte nur in Polen, einem Lande, wo selbst alles Unmögliche möglich ist, geschehen dürfen.

Nun noch etwas über die Schulgemeinde Szczepanowo, Kreis Kolo, die schon mehr als 100 Jahre besteht, das kleine deutsche Dorf, das diesen Namen führt, liegt hart an der Spitze eines Dreiecks, wo die drei politischen Gemeinden Chelmno, Krzykosy und Drzewce zusammenstoßen, das Dorf selbst liegt in der letztgenannten Gemeinde und grenzt an die gleichfalls zu Drzewce gehörenden und zur Zeit von deutschen Ansiedlern bewohnten Dörfer Daniszewo, Pilarowo, Umin, Ostrowo und Wojciechowo. Nicht bei Szczepanowo, doch schon in der politischen Gemeinde Krzykosy, liegt das zur Hälfte von Deutschen bewohnte Dorf Tarnówka, das eine eigene polnische Schule besitzt. Der deutsche Teil der Dorfbewohner besuchte schon seit undenklichen Zeiten die Schule in Szczepanowo, so daß diese nie von weniger als 50 deutschen Kindern besucht wurde. Obwohl nun die Eltern zur rechten Zeit Deklarationen für die Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache einreichten, führte der damalige Schulinspektor Malowski „der Regel nach“, die polnische ein, da der Dozent Szkolny um hier künstlich eine Minderheit zu schaffen, die deutschen Kinder aus Tarnówka abzuwickeln beschloß, weil sie zu einer anderen politischen Gemeinde gehören. Dies ließ sich jedoch die deutschen Hausväter nicht gefallen. Inzwischen wurde Herr Malowski veretzt und an seine Stelle trat Herr Sidorzki. Dieser beschloß die Angelegenheit der ehemals deutschen Schule in Szczepanowo in die Länge zu ziehen, um sein Ziel, die deutschen Landwirte von Szczepanowo zum Schweigen zu bringen, desto sicherer zu erreichen.

Es wäre zu ermüdend, wollten wir den weiteren Verlauf des Kampfes dieser Schulgemeinde um die deutsche Unterrichtssprache schildern. Wiederholt wandte sie sich an den Schulinspektor, der seine Zusage zu immer neuen Ausreden nahm, wiederholt auch wandte sie sich an unsere Sejmabgeordneten, bis heute ist jedoch alles, wie es war.

Viele deutsche Eltern, die keine Möglichkeit sahen, ihren Kindern eine deutsche Erziehung zu geben, schickten sie in die polnischen Gymnasien nach Dombrów und Kolo, wo sie der Polonisierung erst recht anheimfielen. Das deutsche Gymnasium in Sompolno, zu dem immer mehr deutsche Eltern hoffnungslos emporstiegen, kennen viele Landleute des Koloer Kreises, die kein deutsches Blatt lesen, etwas lesen, nur vom Hörensagen. Ein tiefer, bitterer Schmerz beschleicht jeden Volksfreund, der sich in

die hier herrschenden Zustände vertieft. „Opfer fallen hier, weder Lamm noch Stier, aber Menschenopfer unerhört.“ Hier trotten Kinde, verführte Menschen selbstzufrieden dahin, nicht wissend, was selbst in ihrer nächsten Umgebung vorgeht! Nur Aufklärung, geboren aus dem Geiste der Liebe und Treue unserem Volkstum gegenüber, kann hier einen Wandel zum Besseren schaffen.

Den deutschen Landleuten von Szczepanowo, die so tapfer für ihr gutes Recht eintreten, wünschen wir baldigen Erfolg! Möchten sich andere Schulgemeinden ein Vorbild daran nehmen und das verlorene gegangene Gut, die deutsche Unterrichtssprache, wieder zu gewinnen suchen. Geht alle gemeinsam gegen dergleichen Vergewaltigungen vor, dann wird euch sicher euer Recht werden, denn „vereint sind auch die Schwachen mächtig.“ (F. Schiller).

Robert Klatt.

Aus dem Reiche

Zagierz. Von den Tuchmachergesellen. Am dritten Weihnachtstages hielten die Tuchmachergesellen im eigenen Herbergs Lokal um 1 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Mitglieds Herrn Adolf Lubnan ihre Jahresgeneralversammlung in Anwesenheit von 41 Mitgliedern ab. Zunächst wurde der Rechenschaftsbericht angenommen. Es verblieb ein Kassenbestand von 128 000 M. Es wurde beschlossen, den Monatsbeitrag von 75 auf 200 Mark zu erhöhen, und an franke Mitglieder wöchentlich 2000 Mark und bei einem Todesfall 10 000 Mark auszugeben. Nachdem noch ein Angelegter freigesprochen worden war, legte die alte Verwaltung ihr Amt nieder, wurde aber von allen Anwesenden wieder einstimmig gewählt.

Garwolin. Raub. Am 23. Dezember wurde auf die Wohnung des Einwohners von Rył, Kreis Garwolin, Abraham Gedank von 2 mit Revolvern bewaffneten maskierten Banditen ein Raubüberfall verübt. Die Räuber durchsuchten die Hausbedienten ein und raubten 100 000 M. Bargeld, 1 goldene Kette, 2 Paar goldene Ohrringe mit Brillanten, 5 Fingerringe und Kleider im Gesamtwerte von 2500 000 Mark.

Lemberg. Selbstverbrennung. Der Volksschullehrer aus Zawadzka Rajmierz Schmelowski, machte auf ungewöhnliche Weise seinem Leben ein Ende. Und zwar begab er sich mit einem Revolver versehen in den nahen Wald und setzte einen dort aufgeschichteten Holzstoß in Brand. Darauf bestieg er den Scheiterhaufen und nahm sich durch einen Schuß in die Schenkel das Leben. Ein kurz darauf durch den Wald schreitender Jäger wurde auf den Rauch aufmerksam und begab sich an den Tatort, wo er die bereits halbverbrannte Leiche des ihm bekannten Lehrers auffand.

Eisenbahnräuber. In der Nacht von Sonntag auf Montag drang eine Bande von Eisenbahn-dieben auf den Güterbahnhof in Lemberg ein und schlug in 7 Waggons die Türen ein. Sechs mit Getreide beladene Waggons wurden unberührt gelassen. Aus dem 7. Waggon dagegen raubten die Banditen 2 Risten Zucker und Stroh, worauf sie flüchteten.

Er mordung eines Geistlichen. In Rudawa, Kreis Jaroslaw, geriet der Vorsteher des dortigen Polizeipostens, Woleslaw Ksiazek mit dem griechisch-katholischen Pfarrer in Streit. Im Verlauf desselben schloß er auf den Geistlichen und brachte ihm eine schwere Bauchwunde bei. Der Geistliche wurde unverzüglich in ein

Wer stärker leidet, der leidet.
Franz Theodor Esler.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(28. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Als sie in dem Berliner Westen einfuhren, wurde sie mehrfach begrüßt. Zwei Offiziere — eine Dame mit einem Kinde, — dann ein Herr in Zivil, der den Hut erschrocken vom Kopfe riß und überrascht stehen blieb und der entgleitenden Bahn nachstarrte.

Diesen Begegnungen war sie ausgesetzt, solange sie in Berlin weilte. Dorothea hatte recht, sie wollte und mußte fort in einen Ort, wo keine Bekannten lebten. — Nur Ruhe, Ungehörtes und wieder ein schützendes Dach über sich wissen! Nur Geld verdienen und die Sorgen ums tägliche Brot loswerden!

„Fräulein, es ist 'ne Menge Post für Ihnen da.“ Damit empfing Frau Klübbe die Heimkehrende.

Gertrud nickte und eilte in ihr Zimmer. Auf dem Tisch lagen Karten und Briefe, sauber aneinandergereiht. — Endlich — endlich vielleicht Aussichten auf Verdienst. Die meisten ihrer Briefe waren bisher unbeantwortet geblieben. Hastig legte sie das Jackett und die Handschuhe ab, setzte sich nieder und nahm die eingelaufenen Antworten nacheinander vor. Ein Brief war es, der ihre Aufmerksamkeit besonders fesselte, er lautete:

„Mein liebes Fräulein!

Ihr Bewerbungsschreiben sagt mir zu, da ich, Graphologe aus Liebhaberei viel auf Schriftzüge gebe. Es würde zu weit führen, Ihnen schriftlich auseinanderzu-

setzen, welcher Art die Stellung in meinem Hause ist. Ihre Vorgängerin war acht Jahre unsere Gesellschaftsdame und verläßt uns, weil sie heiratet. Wir leben nur kurze Zeit in unserem Berliner Heim und befinden uns meist auf Reisen. Wir betrachten unsere Dame als zur Familie gehörig und räumen ihr völlig die Stellung ein, die sonst der Hausfrau zukommt. Das Gehalt beträgt einhundert Mark monatlich.

Sollen Sie den Wunsch haben, einem liebenswerten, fünfzehnjährigen Mädchen Mutter und Geschwister zu ersetzen, so bitte ich Sie, heute zwischen zwei und drei Uhr sich bei mir zu melden.

Mit hochachtungsvollem Gruß
Bernhard Berndt.

Etwas Unbestimmtes berührte Gertrud sonderbar in diesen Zeilen, aber die Höhe des Gehaltes und die Erwähnung des Reiselebens, sowie der acht Jahre, die die Vorgängerin im Hause Berndt geblieben war, bewogen sie, sich vorerst nach der Adresse zu begeben, die auf dem Briefbogen gedruckt stand.

Sie blickte nach der goldenen Armbanduhr. Hastig packte sie die noch ungelesenen Schreiben in ihre schöne Handtasche, ein kostbares Weihnachtsgeschenk beider Brüder, und machte sich zum Ausgang fertig. Es blieb ihr gerade noch Zeit, zu essen und von der Volksküche aus direkt zu Herrn Berndt zu fahren.

„Na, wird was richtiges sein?“ fragte Frau Klübbe die an der Nähmaschine saß und für ein Geschäft Unter-röcke nähte.

„Vielleicht,“ entgegnete Gertrud, „noch kann man nichts sagen.“

„Wissen Sie, Fräulein, meinte die Wirtin, der doch an der feinen, stillen Mieterin lag, „mein Mann meint,

wenn Sie etwas Geld verdienen wollten und geschickte Hände haben, brauchen Sie sich gar nicht die Hacken abzulaufen. Wir zeigen Ihnen, wie man es macht, borgen uns noch eine Maschine und verschaffen Ihnen Heimarbeit! — Ueberlegen Sie's mal.“

„Gewiß, Frau Klübbe, das werde ich sicher tun. Ich danke für Ihre gutgemeinten Ratschläge! Auf Wiedersehen!“

Gertrud entschlüpfte weiterer Unterhaltung und eilte davon. Wer weiß, ob ich nicht noch dazu greifen muß! erwog sie bitter. Wenn mein Geld so schnell abnimmt wie bisher, darf ich nicht lange mehr wählerisch sein. Die Klübbes sind wenigstens vertrauenswürdige Leute! —

In der Nähe des Kreuzberges, wo ihres Wissens keine Bekannten der Familie Meinhard wohnten und sie sich ohne zu große Angst vor Begegnungen bewegen konnte, lag in einem wohlgepflegten Garten das hübsche kleine Haus, in dem Herr Berndt hausen sollte. Gertrud klingelte.

Nach wenigen Minuten kam eine ältere Person, öffnete das Gitter und geleitete sie in die Villa und in ein prunkvoll, aber geschmacklos ausgestattetes Zimmer, wo sie sie zu warten ersuchte. „Die Herrschaften sind gerade bei Tisch. Wen darf ich melden!“

„Ich komme auf ein Schreiben des Herrn Berndt selbst. Bitte, melden Sie Fräulein Meinhard.“

„Ach so! Sie sind die Dame, die für Frau Müller kommen soll,“ sagte die andere. „Mein Gott, Sie sind ja noch so jung.“ Ein Lächeln, ein Achselzucken. Dann murmelte sie etwas und verschwand.

Gertruds scharfe Ohren fingen ihre Worte: „Das sieht ihm ähnlich“ auf. Eine Bekommenheit legte sich auf sie, als sie sich niederlegte. Fortsetzung folgt.

Jaroslauer Spital gebracht, wo er jedoch bald darauf verstarb.

— Ein merkwürdiger Selbstmord. Dieser Tage nahm sich der mehrfache Millionär und Besitzer einer Mühle sowie zahlreicher Häuser, Stanislaw Franz, um 9.15 Uhr abends durch einen Schuß in die Schläfen das Leben. Wie es sich erwies, ist das Leid um einen gestohlenen Pelz die Ursache des Selbstmordes. Stanislaw Franz ging nämlich der an ihm verübte Diebstahl so sehr zu Herzen, daß er folgte: „ich habe keinen Pelz mehr, also lohnt es nicht mehr zu leben.“ Und er nahm sich wirklich das Leben.

Kattowitz. Millionenbetrug gegen den Staat? „Gazeta Robotnicza“ meldet: Es kursorieren Gerüchte, daß eine der französisch-polnischen Firmen, die sich mit verschiedenen gelbbirgenden Geschäften befassen, und zwar die Firma „Franko-Slask“ von der Polzei wegen eines dem polnischen Staat um 70 Millionen schädigenden Geschäfts geschlossen worden sei. Diese Firma soll ihr Geschäftsfeld auf der Nikolaistraße haben. Dasselbe soll auch die Nymburker Filiale dieser Firma betroffen haben, die von einem gewissen Wiszcy geleitet wird, der aus der Ruffos-Affäre bekannt ist. Ebenso soll sich der Leiter der Firma „Franko-Slask“, ein Franzose, im Polizeigewahrsam befinden. Es wäre am Platze, wenn die Kattowitzer Polizeidirektion mitteilen wollte, ob der polnische Staat tatsächlich um Millionenbeträge geschädigt worden ist und ob eine französische Firma den Betrag versuchte.

Bautenburg. Eisenbahn-Unglück. Am 27. Dezember nachts ereignete sich auf dem Bahnhof von Bautenburg in Pommerellen ein Eisenbahnunglück. Zwei Personenzüge stießen aufeinander. Der Zug Nr. 914, der von Soldau kam, stieß mit dem in Bautenburg einlaufenden Zug nach Danzig zusammen. Vom Zuge Nr. 914 wurden zwei, vom anderen Zuge ein Waggon zertrümmert. Beide Lokomotiven wurden beschädigt. Dem Eisenbahnunglück sind angeblich 3 Personen zum Opfer gefallen, die schwerere Verletzungen erlitten.

Sport.

Deutsche Turnerschaft in Polen. Uns wird geschrieben: Am 6. Januar um 10 Uhr vorm. findet in der Turnhalle des Bodzer Sport- und Turnvereins, Palontnast, 82, die erste Vorturnerstunde des Kreises IV. (Kongreß-Polen) der Deutschen Turnerschaft in Polen statt. Vorgesehen sind: Turnen am Reck, Barren, Pferd, Freileben und Spiele. Zu dieser Vorturnerstunde sind alle Anhänger des deutschen Turnwesens herzlich willkommen. Damit unser Kreis IV beim nächsten im Sommer 1923 zu veranstaltenden Bundesturnfest recht zahlreich vertreten sein möchte und um unseren Turnbrüdern in Pommerellen, Polen, Oberschlesien, Teschener Schlesien und Galizien den Beweis zu liefern, daß auch bei uns in Kongreß-Polen das deutsche Turnen rege gepflegt wird, erlaube ich alle Turnvereine im ehemals russischen Teilgebiet, die der Deutschen Turnerschaft in Polen noch nicht angehören, derselben in Kürze beizutreten.

Der Kreisturnwart des Kreises IV. der Deutschen Turnerschaft in Polen: Edmund Nippe.

Polnische Fußballer in Paris. Das Pariser Fußballweltspiel zwischen „Redstar“ und „Cracovia“ verlief mit 5:2 Toren zugunsten der „Redstar“.

Flugweltrekord. Aus Marseille wird gemeldet, daß der Flieger Sabi Seco in seinen bisherigen Rekord übertraffen hat, indem er in einer Stunde 348,02 Kilometer zurücklegte.

Die neue polnische Musik.

Dr. Arthur Rodzinski, Dirigent der Warschauer Oper, schreibt in der „Frager Presse“:

Die Musik einer jeden Nation ist durch spezifische Eigentümlichkeiten gekennzeichnet. Der charakteristische Zug der polnischen Musik ist die äußerste Emotionalität, die sich sogar in den kleinsten Liedern und Tänzen kundgibt. Die Wurzeln unseres musikalischen Schaffens spritzen in unseren Tänzen und Volksliedern. Beide grundlegenden Momente treffen wir in höchster Form in den Schöpfungen unserer Musiker an, die sich an der Quelle der zeitgenössischen polnischen Musik befinden: Chopin und Stanislaus Moniuszko. Die Musik Moniuszkos ist vorzüglich lyrisch und volkstümlich; in der lyrischen Oper, im Volks- und Kammerlied haben viele die kostbare Hinterlassenschaft des Komponisten der „Halla“ zu erschöpfen versucht. Chopin war jedoch der erste, der unsere Volksmusik auf die Höhe der internationalen Kunst gehoben hat. Die nationalen Elemente, die Chopin herangebildet haben, bereichert durch den gewaltigen Aufschwung der technischen Hilfsmittel, bilden die Basis der neuen polnischen Tonbildung.

Die letzten Jahre schenken uns eine ganze Reihe von jungen Musikern, die versucht haben, die künstlerischen Ansichten Chopins zum letzten Ziele zu führen: es sind dies der internationalen Tonsprache sich bedienende Interpreten unserer Volksseele. Unter ihnen haben sich die sogenannten „Neuerer“ endgültig hervorgetan: der verstorbene Mieczyslaw Karłowicz, die immer intensiver Schaffenden Karol Szymanowski und Ladimir Rokocli. Mit ihnen, als den ersten Vertretern der neuen

Neue Schriften.

„Mein Bruder, rüste dich!“ Ausgewählte Heimatgedichte von Paul Dobbermann, Verlag Oswald Wernicke, Bromberg. Preis 600 M.

Der Verlag hat sich ein Verdienst erworben, eine Auswahl aus der Heimatgedichte des Schriftleiters der „Deutschen Nachrichten“ in Bromberg Paul Dobbermann herauszugeben. Er kam damit gewiß einem Bedürfnis entgegen; denn die glänzenden Heimatgedichte Paul Dobbermanns sind gesammelt ein köstlicher Schatz für jeden heimatliebenden und heimattreuen Deutschen. Heimatliebe und Heimatstreue sind die beiden großen Pole, um die sich das ganze lyrische Empfinden dieses Dichters dreht. Seine Jugendheimat gibt ihm die schönsten Erinnerungen:

In meinem Heimatdort,
Da ruht ein kleines Fließ,
Wo ich als froher Knabe,
Die Weidenpfeife blies.

Die Schönheiten der Heimat: der Föhrenwald, der Waldestrand, die Ständebühne, der Sommermittag, das Dorfbrunnen, der Juliabend, der Septembertag, der Winterabend usw., sie alle hat er in ihrer besonderen Eigenart erschaut und in lebendigem inneren und äußeren Rhythmus gestaltet. Und sie alle dienen ihm dazu, der einzig schönen Heimat Preis zu sagen. Seine Liebe zur Heimat ist ihm Religion; sie zu besitzen, ist ihm ein Gnadengeheimnis des Himmels; das leider so viele ungetreue Auswanderer nicht erkennen: „Und ich fühle nichts als nur die Gnade, daß ich noch in meiner Heimat bin.“ Seine Heimatliebe ist nicht weichlich und sentimental, sondern stark und siegesfroh, nicht rückwärts, sondern vorwärts schauend.

Ein deutlicher Ton ungefüllter Sehnsucht nach ewiger Heimat darf in der Sammlung nicht überhört werden: „Selig sind, die reinen Herzens sind.“ Was uns der Titel des Buches zurüst: „Mein Bruder, rüste dich!“, dazu gibt uns der Inhalt Zeile für Zeile das Rüstzeug in die Hand. Wenn wir, wie der Dichter, alle Ströme, die uns zuzugießen, im großen Heimatstrome münden lassen, dann sind wir gerüstet. Die Sammlung gibt allen Deutschen der Welt Zeugnis von dem Lebens- und Siegeswillen des Deutschtums in Polen.

Adolf Obbe. Der Globus und Tante Nelly. Humoresken. Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6370. Leipzig.

Auch das neueste Reclam-Bändchen muß gerühmt werden. Humor kann man in den heutigen nichts weniger als fröhlichen Tagen gut gebrauchen. Und die in dem Bändchen Obbes zusammengefaßten Humoresken sind ganz dazu geeignet, böse Laune zu vertreiben.

Gustav Schwab. Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach seinen Dichtern und Erzählern. Herausgegeben von Dr. Max Henkel. 3. Band. (164 S.) Gebunden M. 180. Geschenkband M. 270. Bibliothekband M. 324. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6367/6368.

Das dritte Bändchen der Sammlung enthält außer der abenteuerlichen Sage von Perseus, Mythenlands berühmtestem Helden, und der Sage von Dädalos und Ikarus die Erzählung von dem furchtbaren Schicksal des Königs Oedipus von Theben, der ahnungslos seinen Vater tötete und seine eigene Mutter heiratete, sowie den an die Folgeereignisse dieser Tragödie sich anschließenden Zug der „Leben gegen Theben“ und das Ende jenes ungeliebten Geschlechts.

M. G. Brehm. Riesen der Tierwelt. Elefant, Nashorn, Flusspferd. Herausgegeben von Carl W. Neumann. (192 S.) Gebunden M. 180. Geschenkband M. 270. Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6362/6363.

polnischen Musik, versuchen wir den Leser flüchtig bekannt zu machen.

Mieczyslaw Karłowicz, in der Musik ein Tragiker, hatte ein tragisches Ende, das zugleich unsere Tonbildung eines genialen Künstlers frühzeitig beraubt hat: im Winter 1909 jermalmte ihn in der majestätischen Einsamkeit der hohen Tatra eine Schneelawine. Seine symphonischen Gebilde, überreich an Form und Farbe, lassen den Einfluß der deutschen Musik — voran der Straußschen — deutlich erkennen; zu eigen ist ihnen jedoch die bis in alle Tiefen des tragischen Empfindens dringende Spekulation. Unter seinen Werken — „Stanislaus und Anna Domiczka“, „Ein Drama auf einem Maslenball“, „Die ewigen Gefänge“ — ragt seine litauische Symphonie gewaltig hervor. Ein Echo aus den geheimnisvollen Urwäldern, Schauplatz unzähliger Traditionen und Legenden, gehört die größte Dichtung des vorzeitig Dahingegangenen in das klassische Repertoire eines jeden polnischen Dirigenten.

Karol Szymanowski, der 1883 geborene polnische Sohn der ukrainischen Erde, zählt heute im Abendlande zu den glänzendsten Meistern der Form. Seine reiche, schöpferische Individualität lebt sich vorwiegend im Stil, in der ständigen Neigung zur Polyphonie, zum eigenen Rhythmus aus. Szymanowski steht die höchste Vollendung der Zukunftsmusik in der Evolution der Form: deswegen rückt bei ihm die rein melodische Erfindung in den zweiten Plan. Szymanowski hat bis jetzt Sonaten, herrliche Fugen, Lieder — vorzüglich die Gafis-Lieder — komponiert. An der Spitze jener seiner Schöpfungen steht die in der gegenwärtigen Saison in Warschau aufgeführte biblische Oper „Hagil“, die in einem Akt den vollkommenen Ueberblick über eine gewaltige Begebenheit bietet. Daneben befinden sich das genial-subtile Violinkonzert und die Dr-

Wie die „Säugetiere“ und die „Waffenaffen“ so ist auch der vorliegende Band den berühmten „Tierleben“ entnommen und bedarf deshalb keiner besonderen Empfehlung. Der Abschnitt über die Elefanten, Nashörner und Flusspferde, die gleichsam als letzte Mohikaner, als Zeugen vergangener Erdzeitalter, inmitten der heutigen Bewaldung stehen, gehört zu dem Besten, was Brehm verfaßt hat. Eigene und fremde Erlebnisse und Beobachtungen sind in den Tierbildern so verwoben, daß aller Schlichtheit des Stils zum Trost eine Spannung über dem Ganzen liegt, ein unwiderstehlich fesselnder Reiz, dem niemand sich entziehen kann.

„Die Schönheit“, Monatschrift für Kunst und Leben. Nr. 10. Verlag Richard M. Gieseler, Dresden. Nr. 24.

Mit dem Reigen der Nachkultur im Wimpel hat das neueste Heft der „Schönheit“ eine Fahrt zu fremden Völkern in die Südsee und ins Gelbe Meer angetreten. Besonders hervorgehoben wäre hier der Aufsatz „Nachkultur auf Tahiti“ (nach der Erzählung eines Mitrosen), worin eine kommunistisch und im Reigen der Nachkultur und des Vegetarismus lebende Kolonie geschildert wird. Ueber Seylons Frauen plaudert äußerst anregend Max Gröhl, der auch zu dem Heft „Südliche Skizzen“ beigezeichnet hat und seine beiden Aufsätze durch Bildmaterial belegt. Auch der übrige Inhalt des Heftes, von dem wir noch „Unter den Kulissen“, japanische Erinnerungen aus einem Teehaus, erwähnen, ist durchaus einheitlich auf das exotische Leitmotiv gestimmt, dem auch die Umschlagzeichnung gerecht wird.

Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt. Begründet im Jahre 1853. Nr. Nr. 43, 44, 45 und 46. Preis 50 M. Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Die neuesten Folgen der altbewährten Zeitung liegen in bekannter gelegener Ausstattung vor. Neben dem Roman „Die starken Götterkräfte“ von Willy Harms bringen die Hefte eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Beiträgen, davon einige illustriert. „Die Welt der Frau“ wird das Interesse der weiblichen Leser im hohen Maße erregen. Das reichhaltige Bildmaterial der „Gartenlaube“ verleiht dieser besonderen Reiz.

Aus aller Welt.

Der launke Streik, von dem die Geschichte weiß, hat durch den Tod des Streikenden nunmehr sein Ende gefunden. Im Jahre 1888 war Albert M. Parmenter, so lautet der Name dieses Vertreters des Klassenkampfes, mit seinen Kollegen von der Chicago, Burlington and Quincy-Eisenbahn in den Ausstand getreten. Der Streik endete zu Ungunsten der Eisenbahner, aber Parmenter lehnte es ab, nachzugeben und wie seine Kollegen an die Arbeit zurückzukehren. Er hatte damals erklärt, er würde den Kampf bis an sein Lebensende fortsetzen, und dieses Gelöbnis hat er gehalten, dank allerdings auch der Streikunterstützung, die bis zu seinem im Oktober dieses Jahres erfolgten Tode seine Fachgewerkschaft, die Brotherhood of Locomotive Engineers, ihm hat zukommen lassen.

Während der Trauung gestorben. In Bada-Pest sollte im Magistrat die Trauung des Redakteurs Alexander Jegős stattfinden. Der Standesbeamte hatte bereits begonnen, dem jungen Paare die vorgeschriebene Formel vorzulesen, als Jegős sich plötzlich ans Herz griff und zusammenbrach. Ein Herzschock hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Gescherbearbeitung der Liebeslieder des Gafis, das Meisterwerk der polnischen polyphonischen Instrumentierungskunst.

Während sich Szymanowski vorwiegend mit Formproben befaßt, ist der dritte unter den „Neueren“, Ladimir Rokocli, unser Melodist „par excellence“. Ein tief fühlender Lyriker, der in der polnischen Musik eine analoge Stellung wie Rimski-Korsakow unter den Russen einnimmt. Der herrlichen überreichen Palette Rokoclis verdanken wir die Tongemälde „Walesen der Röhre“, „Anbelli“ — die tiefe Tragik atmende Beschreibung sibirischer Verbannungsklärten — „Monna Lisa“ — geheimnisvoll wie das Rätsel im Boure — „Der König Roselma“ u. a.; dann zahlreiche Kammermusikwerke, Klavierdichtungen — ein besonders gelungenes Klavierkonzert —; die geistreiche Musik zum Ballett „Pan Ewardowski“ — Ewardowski in Polens Faust gewesen —, welche gemeinsam mit den Leistungen des Malers Drabik und des Tangelers Zeilik zu einem der größten Erfolge unserer größten Oper verhelfen. Zu europäischer Bedeutung kam Rokocli durch die Aufführung — voran in Deutschland — seiner Oper „Gros und Bische“, in welcher spezifisch polnische Gesangsstile unübertrefflich in die internationale Form gegossen ist. Gegenwärtig wird das Werk auf der Warschauer Oper in Anwesenheit des Komponisten durchgearbeitet.

Erkenne dein Volk, erkenne die Welt,
und in ihr und über ihr Gott...
und dich selbst als ein Gankeln,
als ein Kämpfer, Erzeuger, Diener zu ihren Höhen.
Darnach gestalte dich, reise, leide, liebe, handle...
W. Colmann im „Neuen Leben“.

Handel und Volkswirtschaft.

Russland.

II.
(Schluss).

Man kann es nur immer wiederholen: in allen Fragen des Aussenhandels hat Russland es mit der vorläufig einzig denkbaren Form zu tun, in der internationale Handelsgeschäfte abgewickelt werden können, einer Form, die alle Erfahrungen eingesessener Kaufleute, erprobte Usancen enthalten, die keine theoretisch gedachte Modifikationen ertragen könnten. — Es geht hier nicht um Weltanschauungen, nicht um Dogmen, sondern es ist praktisch einfach nicht gut denkbar, Geräte oder Mehl und Reis auf einer anderen kaufmännischen Grundlage wie der gewohnheitsmässigen zu kaufen, zu verkaufen und nach Russland zu senden! Wenn man es eingesehen hat, dass man mit Hilfe marxistischer Theorien eine Lokomotive nicht reparieren könne — warum will man es dann nicht einsehen, dass diese Theorien auch beim Ankauf von Reis nichts nützen! Zumal der Marxismus a priori auf Industrie- und Vergewaltigungsprobleme eingestellt ist, im Grunde nur die Vergewaltigung der Produktionsmittel und nicht einmal die Hebung der Produktion selbst behandelt, — für die Probleme des internationalen Handelsgeschäfts also weder anwendbar noch geeignet ist! Es ist doch selbstverständlich, dass der Aussenhandel wohl ein Glied der nationalen Volkswirtschaft ist, sich jedoch in der andersartigen Atmosphäre der Weltwirtschaft auswirkt und daher seine Gesetze vornehmlich aus dieser und nicht aus dem eigenen Wirtschaftsleben bezieht.

Das Aussenhandelsmonopol der Sowjetregierung mag, von Russland aus gesehen, sehr viel für sich haben; es kann vielleicht sogar möglich sein, dass es in Betracht der besonderen kritischen Verhältnisse auf dem russischen Markt, dem Mangel an Zahlungsmitteln, Austauschwaren, der Kreditnot usw. nützlich ist — vom Auslande, vom Deutschland, wie vom Weltmarkte aus gesehen, bedarf es jedoch dringend der Begrenzung. Diejenigen Kreise, die sich förmlich dazu drängen, mit Russland in Beziehung zu treten, die das Geschäft im Osten suchen, die bereit wären, opferwillig und weit-sichtig die Ihrige dazu beizutragen, um den Wiederaufbau des russischen Handels und der Industrie einzuleiten, fühlen sich heute zurückgestossen durch die Methoden der russischen Aussenhandelsdelegationen, können keinen Kontakt mit den entsprechenden Stellen in Russland selbst finden und bleiben daher von einem Werke ausgeschaltet, dem sie sehr nützlich sein könnten. Statt dessen gelingt es neuen, traditionslosen Augenblicksgründungen, oftmals wenig erfahrenen ziellos arbeitenden jungen Firmen mit Hilfe der betreffenden russischen Stellen ins Geschäft zu kommen. — Diese Bemerkungen konnten als Antwort auf die Ausführungen Krassin in der „Wneschnaja Torgowlja“ Nr. 12/13, in denen der russische Kommissar alle sich auf deutscher Seite ergebenden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag aufzählt, hier nicht unterdrückt werden, zumal es ja immer wieder heisst, Russland würde neuerdings zu optimistisch beurteilt. Dem Schreiber dieser Berichte liegt nichts ferner, wie Schönfärberei; wohl aber liegt ihm daran, immer wieder zu betonen, wie wichtig es ist, dass nichts unterlassen wird, um gerade jetzt unsere rein wirtschaftlichen Beziehungen mit Russland zu intensivieren. Die Bedeutung des russischen Aussenhandels ist noch gering; aber er ist im Wachsen und zeigt, dass es zu gelingen scheint, die Ausfuhr zu steigern. Krassin veröffentlicht in der „Ekono. Shisn“ folgende Angaben:

	1920	1921	1922 für 6 Mon.
Einfuhr in 1000 Pud . . .	5,371	55,304	98,194
Ausfuhr „1000 „ . . .	1,676	12,963	14,763
Wert der Einfuhr in 1000 Goldrbl.	37,201	248,676	279,219
Wert der Ausfuhr in 1000 Goldrbl.	1,085	21,240	25,848
Ankunft von Schiffen aus dem Auslande	—	424	714

Im Juli und August hat der Aussenhandel noch weiter zugenommen, wie aus den Angaben über die Zolleinnahmen ersichtlich. Sehr viel erspriesslicher soll die Entwicklung des Binnenhandels sein: allgemeinere, zusammengefasste Angaben liegen nicht vor, aber aus den Berichten über die Geschäfte der Moskauer Zentral-Warenbörse geht das Ansteigen der Kurve doch deutlich

hervor. Im April d. J. betrug die Gesamtsumme der Geschäfte 531,653 Goldrbl., im Mai 668,398, im Juni 1,808,409, im Juli 2 Mill., im August 2,4 Mill. Diese Zahlen bedeuten natürlich nur einen Teilausschnitt, da die meisten Geschäfte ausserhalb der Börse abgeschlossen werden. Immerhin ist es bezeichnend, dass seit Einführung der neuen Wirtschaftspolitik 61 Börsen entstanden sind. — Ebenso ist die Zahl der erworbenen Handelslizenzen in Moskau recht gross. Im ersten Halbjahr 1922 wurden 4616 erster Ordnung, 11,749 zweiter, 4152 dritter, 652 vierter und 170 fünfter Ordnung erworben, also erstaunlich viele Handelsunternehmungen gegründet. Nach der bekannten Absatzkrise und Depressionsperiode hat die neue Ernte eine Belebung des russischen Marktes gebracht, was auch der Industrie zugute gekommen ist. Die Erzeugung ist z. B. im August im Vergleich zum Juli stark gestiegen. Es wurden gefördert in 1000 Pud:

	Juli	August
Eisenerze	973	1949
Manganerz	95	366
Asbest	71	37
Kalkstein	52	53
Dolomit	0,8	1,5
Salz	5197	7929

Die Produktion der Metallindustrie hat gleichfalls zugenommen:

	Juli	August
Ausschmelzen von Roheisen	44	74
Martinguss	432	496
Eisenguss	21	16
Gussstahl	4	4
Eisen, sortiert	120	185
„ in Platten	25	79
„ zum Dachd.	46	25
Kupfer	92	—

Verhängnisvoll ist der schlechte Stand der Arbeitsintensität. In den metallurgischen Werken waren tätig:

	Zahl der Arbeiter	Geleist. Arbtag	Verlor. Arbtag
Im Juli	18,100	380,800	116,100
„ August	18,700	297,000	153,400

Steinkohle wurde im Juli 26,9, im August 20,6, Anthrazit im Juli 4,8, im August 3,8 Mill. Pud gefördert; hier ist also ein Rückgang der Produktion festzustellen, der mit der Verringerung des Umsatzkapitals erklärt wird. Die Erdölförderung ist sich gleich geblieben und betrug im Juli wie im August 23,2 Mill. Pud, die Erzeugung der Erdölprodukte im Juli 19,2, im August 18,9 Mill. Pud. Ueber die Entwicklung der verarbeitenden Industrie soll noch berichtet werden.

Dr. Hans von Eckardt.

Die Einfuhr künstlichen Düngers nach Polen bildet nach wie vor ein Sorgenkind der Regierung und der landwirtschaftlichen Organisationen. — Diese sind jetzt wiederum um weitgehende staatliche Unterstützungen beim Einkauf namentlich von Phosphorstoffen im Auslande eingekommen. „Kurjer Warszawski“ bezeichnet den Import von Pottaschdünger aus Deutschland für unerlässlich, weil die heimischen Kalinit- und Pottaschsalzgruben nur in sehr geringem Umfange den Bedarf der polnischen Landwirtschaft zu decken vermögen. Infolge der bekannten Transport-schwierigkeiten hat sich das bisherige System der Verteilung der Düngesalze der Gruben von Kalusz als unzweckmässig erwiesen. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Regierung möge den Verkehr in künstlichen Düngemitteln so regeln, dass Galizien durch Kalusz versehen wird und Kongresspolen und Posen ihren Bedarf aus Deutschland beziehen.

Die Spielwarenindustrie in Polen. — Die polnische Spielwarenindustrie ist noch sehr gering entwickelt, daher hiehet das Land, besonders natürlich der polnisch gewordene Teil Oberschlesiens, noch auf lange hinaus ein gutes Absatzgebiet für die deutschen Fabrikanten dieser Branche. Vor einigen Tagen ist unter der Firma „Polnische Gesellschaft für Volksindustrie“ (Lid-pol) eine Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Spielwaren gegründet worden. Da aber das Kapital nur 30 Millionen Mark beträgt, dürfte die Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens nicht überschätzt werden.

Ungehinderte Einfuhr von Waren-mustern nach Polen. Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die Finanzkammern in Lemberg, Krakau und die Zolldirektionen in Posen und Mysłowitz sowie die übrigen polnischen Zollämter angewiesen, dass

die mit der Post vom Auslande eintreffenden Warenmuster, für die bisher besondere Einfuhrgenehmigungen nötig waren, den Empfängern ohne weiteres ausgehändigt werden können, wenn diese Mustersendungen hinsichtlich der Menge und Verpackung keinerlei Zweifel an ihrer Bestimmung hervorrufen.

Schiffbau in Danzig. Gegenwärtig werden auf der Danziger Werft 12 Schiffe gebaut, und zwar: 2 Schleppdampfer, 2 Motortaubeschiffe, 2 Frachtdampfer und 6 Güter- und Personendampfer.

Warschauer Börse.

Warschau, 2. Januar.

Millionówka	1700-1890
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bedenkreditges.	2370
f. 100 Rbl.	372,50
5 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	

Valuten:

Dollars	17800-17850
Kanadische Dollars	17800
Belgische Franks	1190
Frank. Franks	1275
Deutsche Mark	252 1/2 - 247 1/2

Schecke:

Belgien	1188 1/2
Berlin	245-242
Danzig	245-242
Holland	7150
London	8250-8280
New-York	17875-17825
Paris	1307 1/2 - 1308 1/2
Schwels	3398
Stockholm	4867
Wien	26
Italien	909

Aktien:

Warsch. Diskontobank	21500
Warsch. Handelsbank	35000
Handel- u. Industriebank	16000
Warsch. Kreditgesellschaft	8500
Westbank	34000
Lemberger Industriebank	2300
Vereinigte poln. Landbesitzer-gesellschaftsbank	7600
Arbeiter-Genossenschaftsbank	10200
Firley	5400
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	570000
Holz-Industrie	8000
Wildt	18500
Kohlengesellschaft	109500
Zielinski	18000
Starachowice	47000
Lazy	31000
Ogilewski	58000
Lilpop	94000
„Modrzejew“	40000
„Polski“	6700
Ostrowitzer Werke	86000
Karaszinski	12750
Eudski	41000
Warsch. Lokomotivenfabrik	10050
Zyrardow	1075000
Borkowski	9900
Gebr. Jablonsky	8800
Schiffahrtsgesellschaft	4500
Naphtha	8200
Gebr. Nobel	17500
Haberbusch & Schiele	145000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 2. Januar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	17780
— gefordert 17980 — Transaktionen 17850	
Dollar der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	17755
— gefordert 17915 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 1175 — ge-	
fördert 1187 — Transaktionen —	
Französische Franken (bar) — gezahlt 1290 — ge-	
fördert 1300 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 1305 —	
gefördert 1313 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 3385 —	
gefördert 3410 — Transaktionen —	
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 82500 — ge-	
fördert 83000 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,25 1/2	
— gefordert 0,26 1/2 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 550 — ge-	
fördert 563 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 245 — gefordert	
250 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 237 — ge-	
fördert 247 — Transaktionen —	
Millionówka — gezahlt —, gefordert 1700.	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. Umsätze gering.

Es wurde gezahlt:

Dollars	17800
Pfund Sterling	82570
Französische Franks	1295
Belgische	1190
Schweizerische	3375
Deutsche Mark	250-245
Oesterreichische Kronen	0,26
Tschechische Kronen	555
Lire	875
Rumänische Lei	95
Millionówka	1800
Schecks auf Wien	0,26
Schecks auf Berlin	245

Heute große Premiere!

Heute große Premiere!

des lang erwarteten Kunstwerkes! — Der Gipfel der Kino-Schöpfung!

„Das Weib des Pharaos“

Der größte Film der Welt!

In den Hauptrollen: Emil Jannings, Harry Liedtke, Paul Wegener, Albert Bassermann, Lyda Salomona, Dagny Servaes.

Speziell für diesen Film komponierte Musik von Eduard Kunneke in Ausführung des Symphonie-Orchesters unter Leitung des Herrn M. Lewak.

13



Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde.
Am Sonnabend, den 6. Januar l. J., von 4 Uhr nachm.
ab findet in unserem Vereinslokale, Konstantiner 4
das traditionelle

Christbaumfest

statt. Im Programm: Chorgesang, Ansprache des Pastors, Aufführung
des prächtigen Märchens „Madin und die Wunderlampe“ in 5 Bildern
und ungewöhnlicher Ausstattung, Überraschungen für Kinder usw.

Die Herren Mitglieder und deren Angehörige ladet hierzu höflich ein
5993 Die Vorstand.

Rhein- u. Moselweine der Firma
Joh. Bapt. Sturm,
Rüdesheim am Rhein

zu Engros-Preisen
zu haben
beim Vertreter

Arthur Zielke, Łódź, Petrikauer Str. 173.
Eigenes Einkaufs-Bureau am Rhein. 5525

In stetig aufsteigender Linie

bewegt sich

die Leserzahl unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfasst nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller
Stände und Berufe in Polen, sondern die „Łódzkie Freie
Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kauf-
leuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung
als weitverbreitetes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!

397

Deutsch-polnische Korrespondentin

in ungeklärter Stellung sucht sich zu verändern.
Gef. Angebote unter „Arbeitsam“ an die Geschäftsstelle
dies. Blattes. 15

Branchekundiger christl. Kaufmann

langjährige bestens bewährte Kraft in selbständiger
Geschäftsführung. sucht ab April evtl. früher am
Pase oder auswärts anderen Wirkungskreis.
Textilbranche bevorzugt evtl. Beteiligung. Angeb.
unter „B. K. 200“ an die Geschäftsstelle dieses
Blattes. 6022

Gesucht Puher, Grempler, Schrau- bendreher und Andreher

für Spinnerei sowie Arbeiter für Reiferei. Zu
erfahren, Łódź, Poludniowa 52. 6019

Gesucht ein älterer Lehrling

mit mittlerer Schulbildung für das Lager eines
hiesigen elektrotechnischen Büros. Wo, sagt die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 5981

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben,
Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche
usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons
ausgeführt. 5581

„Ekonomja“ Geyers Ring 5/6.

Verkauf sämtlicher Pelzarbeiten

in rohem und fertigem Zustande
Gebr. Pietruszka & Dawid Melman,
Zachodnia 42

Aufträge werden von eigenem und anvertrautem
Material unter eigener Aufsicht von Gebr. Pie-
truska ausgeführt. 4955

Schreibmaschine

Adler (neu), Mercedes, Remington usw., Farb-
bänder la. Kohlepapier Reparaturen. Schreib-
maschinen-Unterricht auf allen Systemen.

Adolf Goldberg,
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage
4927



Musikverein „Stella“
veranstaltet Sonnabend, d. 6. Januar
1923, 8 Uhr abends im Vereinslokale
Sienkiewicza Nr. 54 ein

Tanzvergnügen

wozu die Herren Mitglieder mit
ihren werten Angehörigen, sowie
Freunde des Vereins, eingeladen
werden.

Die Verwaltung.

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruss

Piombieren schadhafte künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe. 5386

3 Kordstühle

mit Regulator und Breithalter, 1 Webstuhl (Hand-
betrieb) preiswert zu verkaufen. A. Bengsch,
Alexandrow, Poludniowa 18. Näheres bei
G. Ewald, Łódź, Zamenhofs 17/18. 5570

Zirkel 800 Kanometer trodene

6023

Eichenkloben

vorjährig en Einschläge, im Ganzen oder Waggonweise
frei Staatsbahnwagen Chocza oder Berlow gegen
Eckstgebot abzugeben. Herrschaft Alenka, pow Jarocin.

Un unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren
Zuführung der

„Łódzkie Freie Presse“

eine Unterbrechung

vermeiden wollen, so senden Sie

sofort die

Bezugsgebühr

von Mk. 6000 für Januar ein.

Eingetroffen!!

Van den Bergh's weltbekannte Pflanzenbutter

SANELLA

Geschmack und Verwendbarkeit wie

5919

beste Natur-Butter.

Erhältlich in allen besseren Lebensmittelhandlungen

Fabriklager: Łódzki Związek Handlowy, Łódź, Zachodnia 68, Teleph. 15-60.

Kaufe

und zahle 80% teurer:
Brillant, Gold, verschiedene
neue Schmuck, alte Röhre
Pelze, und Teppiche,
Konstantiner 7, 11. Etg.
rechte Offh. - Stad.

Die

feinsten Parfums

zu Engros-Preisen

empfiehlt die Parfümerie

D. Markus,

Petrikauer Str. 59.

Einige

Handschuhstrick-

maschinen

7er und 8er Teilung, zu

verkauft, Radwancka 3

im Hofe bei D. Zieher,

Schlosserei. 18

Zu verkaufen!

Drehmaschine (Hobelmasc-
ne), Fabr. Rischner-Leip-
zig, 800 breit, preiswert so-
fort zu verkaufen. Zu be-
achtigen Marynska 45.
5985

Auf Ratenzahlung

Gardinen, Tischdecken, Hand-
tücher, Leinwandwaren, Da-
men- und Herrenstoffe.

Markowicz i S-ka,

Petrikauer Straße Nr. 37,

im Hofe. 5972

Selbständiger, tüchtiger

Vorrichter

aus Deutschland zurückge-

kehrt, sucht Stellung, auch

als Meister oder Andreher.

Sienkiewicza 79, Donath.

5937